

Hilfe aus nächster Nähe. Ärzte ohne Grenzen im Einsatz.

Ausstellung am Karlsplatz

Am Mittwoch, 1. 10. 2014, Freitag, 3. 10. 2014, und Montag, 6. 10. 2014, besuchten insgesamt fünf Klassen unserer Schule (ORg ,BS und WMS Komensky) die Ausstellung am Karlsplatz. Alle wurden von Mitarbeitern von Ärzte ohne Grenzen, die selbst mehrfach schon in Krisengebieten im Einsatz waren, durch die Zeltausstellung geführt. Unsere Guides waren sehr offen, gingen auf alle Fragen ein und erzählten mit Begeisterung von ihren persönlichen Erfahrungen.

Wir wanderten vom Informationszelt zur Wasseraufbereitungsanlage, weiter ging es über das aufblasbare OP-Zelt, die winzigen Schlafzelte für ganze Familien zu den Latrinen. Eigene Stationen waren dem Ebolavirus, den Impfkampagnen, der Hilfe bei Mangelernährung und den Maßnahmen bei Cholera gewidmet. Es war sehr beeindruckend, wie gut die Hilfsmaßnahmen für Abertausende organisiert werden. So kostet die Masernimpfung pro Kind weniger als einen Euro und es können an einem Tag über tausend Kinder geimpft werden. Das Interesse war so groß, dass wir nun selbst mit einer Münzkette aktiv werden wollen.

Mag. Mechthild Schleser, Mag. Vera Beneda, Mag. Veronika Macek, Mag. Ivana Klimsza, Mag. Alena Ticha

Was uns beeindruckt hat:

Es ist einfach toll, dass es eine Organisation mit so vielen Mitarbeitern gibt, die sich aus eigener Überzeugung für das Wohl anderer unter gefährlichen Bedingungen einsetzt. Sie helfen Menschen in Not, egal wo, egal wem. Sie sind „Engel“, denen das Leben aller heilig ist.

David Binovec (6.ORg)

Ich fand es sehr spannend, was wir auf dem Lehrausgang zu „Cholera auf dem Karlplatz“, der diesjährigen Ausstellung von „Ärzte ohne Grenzen“ über die Organisationsabläufe erfahren haben. Es gibt zur Zeit zirka 2600 internationale Helfer, die wiederum vor Ort in den Krisengebieten 27000 nationale Kräfte auswählen und einschulen, um Krankheiten einzudämmen, Hygienestandards zu heben und Mangelernährung zu bekämpfen. Ich bewundere, wie sich diese Menschen einsetzen und wie viel Kraft in Hilfe, Beistand, Versorgung, Forschung und Organisation hineinfließen.

Alexandra Granitz (6.ORg)

Beeindruckend finde ich, dass eine hochkalorische Erdnusspaste für unterernährte Kinder entwickelt wurde. Wir konnten sie selbst kosten, sie schmeckt ein bisschen wie Snickers und die Kinder mögen sie gern. Sie ist gut haltbar, nicht teuer und leicht handhabbar. Das sind echte Vorteile im Kampf gegen Mangelernährung.

Annemarie Kucera (6.ORg)

Mich beeindruckt die Menschen, die bereit sind, z.B. nach Afrika zu fliegen und unter furchtbaren Bedingungen oft auch in Gefahrenzonen zu leben, um zu helfen.

Melania Hudakova (6.ORg)

Mich beeindruckt das Interesse der Ärzte und aller beteiligten Berufsgruppen, die ihre Hilfe Menschen anbieten, die ihnen völlig unbekannt sind.

Daniel Chlup (6.ORg)

Mich faszinierte der kurze Film, den wir im Cholerazelt gesehen haben. Er ist zur Aufklärung der Menschen in Krisengebieten bestens geeignet, weil er in der universellen Sprache der Bilder gedreht ist und ohne gesprochene Sprache auskommt. Er zeigt, wie wichtig Hygiene ist und wie man selbst die Krankheit heilen kann, indem man Wasser abkocht und mit Zucker und Salz anreichert, trinkt und sich so vor dem inneren Austrocknen schützt.

Elena Skof (6.ORg)

Den Film über den Umgang mit Cholera fand ich zum Staunen. Ein kleiner Junge rettet sein ganzes Dorf, weil er verstanden hat, dass man sich um seine Hygiene kümmern muss. Er zeigt den anderen, dass man sich die Hände waschen muss, Obst waschen und schälen soll, das Wasser abkochen und mit Chlor desinfizieren muss, Speisen abdeckt, damit sich keine Fliegen darauf setzen und Latrinen mindestens 30m von Wasserstellen baut. Der Film kann überall eingesetzt werden: Er ist eine tolle Hilfe zur Selbsthilfe.

David Zlatnansky (6.ORg)

Am meisten beeindruckt haben mich die medizinischen Apparaturen, wie Infusionen und Operationsmaterial, weil ich es kaum glauben kann, dass man in Zelten und sogar auf offener Straße so viel medizinische Hilfe leisten kann. Ich bewundere die Begeisterung, die Widerstandsfähigkeit und Professionalität der Helfer.

Veronika Nebesarova (6.ORg)

Bewundernswert ist, dass man mit dem Bau einfacher Steh-toiletten so viel zur Hygiene für Menschen in Flüchtlingslagern beitragen kann.

Zofie Cermakova (6.ORg)

Ich finde es vorbildlich, dass sich viele Ärzte, Logistiker, Krankenschwestern, Techniker, Wassersanitäter und Organisationkräfte freiwillig melden und diese psychisch wie physisch sehr anstrengende Arbeit für einen eher minimalen Lohn machen, einfach weil sie helfen wollen.

Barbara Kusebauch (6.ORg)

Mich überrascht, dass diese Organisation in über 60 Ländern Zentren unterhält und dass sie soooooo vielen Leuten helfen können.

Lucia Nemtudova (6.ORg)

Unglaublich finde ich das Engagement, mit dem Mitarbeiter von Ärzte ohne Grenzen sich für die Aufklärung in den westlichen Ländern sowie in Krisenländern einsetzen. Sie rütteln uns in unserer Unwissenheit über die Krisenländer und vergessene Katastrophen auf. Mit ihrem Projekt „Break the Silence“ können wir selbst zur Aufklärung unserer Umgebung beitragen. Wir können etwas tun, um uns allen klar zu machen, dass wir nicht alleine sind auf dieser Welt und dass es Menschen gibt, die unsere Hilfe brauchen.

Kristina Krzan (6.ORG)

Ich-Geschichten der 1.a WMS zur Zeltausstellung

Das Wohnzelt Chalev erzählt:

Hallo! Ich bin das Wohnzelt Chalev. Ich habe vier dicke Stücke Leder auf allen Seiten und besitze sechs Holzpfähle als Gerüst. Beim Eingang ist ein freier Bereich.

Ich gehöre einer fünfköpfigen Familie aus Syrien. Sie heißen Clara, Michael, Ben, Lukas und Sofia Chalev. Ärzte ohne Grenzen haben mich für sie ausgebaut. Die Familie musste nämlich vor einem Krieg flüchten. Ich wohne in einem Flüchtlingslager in der Türkei.

Jeden Tag schlafen Michael, Ben und Lukas in mir. Clara schläft zur Zeit in meiner Schwester, dem Zelt Operator. Sie hat nämlich eine schwere Krankheit namens Ebola und ich hoffe sehr, dass sie sie übersteht. Für meine Bewohner habe ich auch Decken und einfache Kleider.

Ich habe große Angst vor einem weiteren Krieg oder vor dem Verlust meiner Familie. Dagegen mag ich es sehr, wenn alle nach einem langen Tag in mir zur Ruhe finden. Ich wünschte, ich könnte ihnen noch lange dienen und ihnen helfen zu überleben. Das würde mich nämlich besonders freuen.

Luisa Flicker

Ein anderes Wohnzelt erzählt:

Hallo! Ich bin ein Wohnzelt von „Ärzte ohne Grenzen“. Meistens brauchen mich Menschen in Not, die ihre Heimat verlassen mussten, die wohnen dann in mir.

Mein Aufgabe ist es diese Menschen vor Unwettern und Insekten zu schützen. Deswegen bin ich aus einem festen Stoff hergestellt. Aber nicht nur das, meine Oberfläche ist beschichtet. In mir wird nicht nur geschlafen, sondern auch gegessen, gespielt und gekocht. Die Leute sollen sich in mir drinnen einfach wohlfühlen.

In meinem Leben reise ich in verschiedene Länder. Dort freuen sich die Menschen, wenn ich ankomme und manchmal warten sie richtig auf mich. Mit mir reisen auch noch andere Zelte, die meine Freunde und Geschwister sind. Sie heißen z.B. Operationszelt, Zelt gegen Mangelernährung und Cholerazelt.

Meine größte Angst ist, dass mich jemand zerstören könnte. Aber es ist mir auch wichtig, dass in mir Ordnung gehalten wird und die Menschen auf Hygiene achten.

Die größte Freude habe ich, wenn ich nützlich sein kann. Viele Leute sind dankbar, dass es mich gibt.

In Zukunft wünsche ich mir, dass es keine großen Naturkatastrophen gibt, keine Kriege und dass es genügend Essen und Wasser für jeden Menschen auf der Erde gibt.

Natali Benkö

Ein Operationszelt erzählt:

Hallo, ich bin ein Operationszelt. Ich heiße Operator und bin ein Zelt, in dem viele Ärzte und Krankenschwestern aus verschiedenen Ländern arbeiten, um Kranken zu helfen. Ich habe einige Geschwister, die heißen Impfi, Ebola, Cholerazelt und Wohner. Eins heißt sogar Wasserfall, weil dort die Trinkwasserstelle für die Menschen im Flüchtlingslager ist.

Meine Geschwister und ich wurden von der Organisation Ärzte ohne Grenzen aufgebaut. Seitdem dienen wir als Basisstation für ein mobiles Krankenhaus.

Ich wohne in Äthiopien in Afrika. Hier scheint viel die Sonne und es ist sehr heiß. In diesem Land gibt es wenig Ärzte und fast keine Krankenhäuser, deshalb freuen sich die Menschen, wenn ich zu Besuch komme.

Mein Name sagt schon, was ich tue. Die Ärzte operieren in mir verschiedene Patienten: kleine Burschen, die von einem Baum runter gefallen sind, ich hatte auch schon einmal eine Frau mit einer Schussverletzung und ein Mädchen, das durch eine Landmine verletzt wurde.

Ich habe schon Vieles gesehen, aber ich bin nicht alleine. Es gibt auch andere ähnliche Krankenhäuser, wo mutige Ärzte und Krankenschwestern den kranken, verletzten und hungernden Menschen helfen, indem sie operieren, impfen, Nahrung verteilen und beraten.

Manchmal ist es wirklich gefährlich, aber mir macht es viel Freude Menschen zu helfen.

Klara Holikova

Ein Wasserkanister erzählt:

Hi, ich bin ein Wasserkanister. Ich arbeite in einem Flüchtlingslager für arme Menschen. Dabei muss ich sehr viel schleppen, aber jemand muss auch mich schleppen.

Ein Mädchen von einer Familie nimmt meine Schwester und mich jeden Morgen mit zur Wasserstelle und füllt uns mit Wasser. 20 Liter passen in mich hinein und die sollen dann für den Tag ausreichen! Da bleibt für das Waschen meistens nicht viel übrig und dabei ist es doch wichtig sich täglich zu waschen. Ich mag es sehr, wenn ich gefüllt werde und das Wasser so in mich hinein rinnt.

Was ich gar nicht mag, ist wenn ich runter falle auf den Boden, weil ich dann Angst habe kaputt zu gehen. Und wer könnte mich dann noch brauchen?

Oft ist es tagsüber laut und langweilig und wenn jemand einen Durchfall hat, dann stinkt es fürchterlich. In der Nacht kann es manchmal ganz muksmäuschenstill werden und dann spreche ich mit meiner Schwester ganz leise, damit wir niemanden aufwecken. Wir sprechen darüber, was wir so am Tag beobachtet haben.

Mein Ziel ist es, allen Menschen hier zu helfen und ihnen zu dienen. Am schönsten wäre es, wenn am Ende alle Kinder und Erwachsenen hier gesund wären und dafür ist sauberes Wasser besonders wichtig.

Anezka Kubatova

Ein Hydrant erzählt:

Ich wohne als Wasserhydrant in einem armen Dorf. Meine Röhren sind aus Metall und ich bin an das Grundwasser angeschlossen. Deshalb habe ich das beste Trinkwasser weit und breit. Viele Menschen kommen zu mir, um Wasser zu holen.

Meistens ist es tagsüber sehr heiß und da freue ich mich, wenn ich mich erfrischen kann. Nachts ist es oft richtig kalt und immer sehr dunkel, deswegen bin ich froh, wenn es wieder Tag wird.

Manchmal kommen Mitarbeiter von Ärzte ohne Grenzen und reparieren mich, wenn nicht genug Wasser aus mir heraus sprudelt.

Wenn eine Naturkatastrophe passiert, bin ich oft kaputt. Dabei brauchen mich die Menschen dann ganz besonders dringend. Dann warte ich sehr auf ein Technikerteam, das mich repariert. Dabei ist das manchmal sehr unangenehm. Aber wenn ich mir dann denke, dass ich für das ganze Dorf so wichtig bin, dann halte ich es gerne aus und bin auch sehr stolz auf meine Aufgabe, die Menschen mit Wasser zu versorgen.

Peter Lanik

Ein Wohnzelt erzählt:

Hallo, ich bin das Wohnzelt der Familie Railenau. In mir wohnen drei Kinder und ihre Eltern. Die Kinder sind 5,7 und 9 Jahre alt. Leider ist der Fünfjährige an Mangelernährung erkrankt, deshalb holt die Mutter für ihn jeden Tag eine Erdnusspaste von Ärzte ohne Grenzen.

Von denen wurde ich übrigens aufgebaut, genau wie meine anderen Geschwister: Die Ebolastation, das Impfzelt, das Zelt gegen Mangelernährung, die Stehklos, das Cholerazelt und die Wasserstelle. Wir alle haben eine wichtige Aufgabe. Am liebsten unterhalte ich mich mit der Impfstation, denn sie kann so viele Leben retten. Letzte Woche ging meine ganze Familie zu ihr, um sich gegen Masern impfen zu lassen.

Jeden Morgen holen die Eltern zwei große Kanister Wasser. Zweimal am Tag kocht die Mama etwas Leckeres und dann duftet es sehr gut. Wenn ein Kind Durchfall hat, stinkt es sehr und das passiert so alle zwei Wochen. Ich bin immer froh, wenn es vorüber ist. Viel lieber schaue ich den Kindern beim Fussballspielen zu.

Ärzte ohne Grenzen kümmern sich um das ganze Leben hier im Flüchtlingslager. Ich genieße es, ein Wohnzelt zu sein.

Alejandro Lozada Quezada